



Gelebte Tradition



Flößfahrt durch das Angerwehr im Flößerdorf Unterrodach

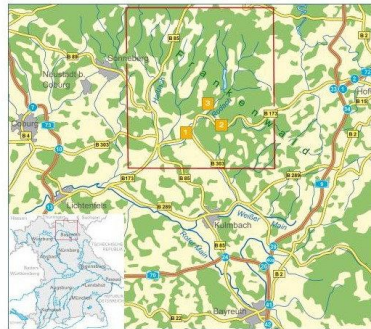
Auch wenn die Flößerei als Gewerbe ausgestorben ist, so wird im Frankenwald immer noch – bzw. wieder – geößt. Vier Vereine lassen die Flößerei nicht vollständig in Vergessenheit geraten:
Der Unterrodacher Flößerverein flößt jährlich zur Kirchweih Anfang August Flößböden durch das Angerwehr bis in die Ortsmitte. Dort befindet sich in einem ehemaligen Flößerhaus ein Flößereimuseum. Auch in Friesen und Neuses unterhalten die dortigen Flößervereine kleinere museale Einrichtungen und betreiben aus traditionellen und touristischen Gründen die Flößerei. Nass werden kann man als Mitfahrer auf der Wilden Rodach: Die Flößervereinigung Wallenfels lädt im Sommer jeden Samstag zu Flößfahrten von Schnappenhämmer nach Wallenfels ein – Anmeldung erforderlich.
Im Teichmühlenmuseum in Steinweisen kann man erleben, wie eine alte Schneidmühle Holz zu Brettern sägt.

- 1 www.fluessermuseum.de
- 2 www.wallenfels.de
- 3 www.muehlenverein-rodachtal.de

Fahrt eines Hallstadter Stücks zum Tag des offenen Denkmals 2008 auf dem Main, bei Bamberg



Wo finde ich die Flößereilandschaft Frankenwald?



Impressum

Herausgeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 100
86179 Augsburg
Telefon: 0821 9071-0
Telefax: 0821 9071-55 56
E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de
Internet: www.lfu.bayern.de

Bearbeitung: Christine Dorn-Stöhr, LfU, Ref. 52 Gerhard Gabel und Ref. 12

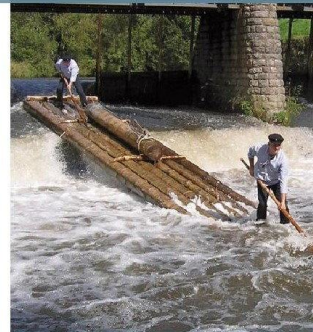
Titelmotiv: Fahrt durch das Angerwehr im Flößerdorf Unterrodach am Tag des Offenen Denkmals 2004 durch den Flößerverein Unterrodach 1862

Bildnachweis: Christine Dorn-Stöhr: Titelbild, St. Gangolf, Flößfahrt durch das Angerwehr, Hallstadter Stück, Abb. 1-12 + 14; Flößereimuseum Unterrodach: Blöchertritt, Flößtyp „Grundkuppel“ u. „Böden“; LfU; Abb. 13; Stadtarchiv Karlstadt: Mainfloß Karlstadt; Stadtarchiv Kronach; Floß als Transportmittel; Bretterfloß „Stümmel“

Druck: Pauli Offsetdruck o. K., Am Saaleschloßchen 6, 95145 Oberkotzau
Gedruckt auf 100% Altpapier

Stand: Juni 2010

Diese Druckschrift wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden.



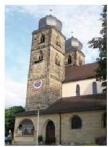
Flößereilandschaft Frankenwald

Historische Kulturlandschaften

Flößereilandschaft Frankenwald

Die Flößerei im Frankenwald

Im Norden Bayerns liegt der Frankenwald, eine Mittelgebirgslandschaft mit rauem Klima und kargen Böden. Eine ertragsreiche Landwirtschaft war hier kaum möglich. Als richtigen Schatz erwiesen sich jedoch die ausgedehnten Wälder. Die Bewohner des Frankenwalds nutzten bereits im Mittelalter diesen Reichtum und verkauften das Holz in waldarme Gegenden. Sie mussten es jedoch nicht mühsam über Land transportieren, sondern konnten sich das dichte, über 200 km lange Gewässernetz ihrer Heimat und die Schwimmfähigkeit des Holzes zu Nutze machen. Über die Hauptbäche Haßlach, Kronach und Rodach flößten sie das Holz in den Main und von dort auf dem Rhein bis in die waldarmen Niederlande.



Schon vor mehr als 800 Jahren haben die Frankenwälder die Flößerei betrieben. Denn der Dachstuhl der Bamberger Kirche St. Gangolf, die etwa 70 km vom Frankenwald entfernt steht, wurde aus Frankenwälder Floßholz erbaut; die Holzdatierung ergab als Bauzeitraum 1181-84. Die erste schriftliche Erwähnung der Flößerei findet sich jedoch erst 1386.

Die Trift – Flößen von ungebundenem Holz



Bei der Flößerei gibt es verschiedene Formen: Die einfachste Art ist die sogenannte „Trift“, das Flößen von ungebundenem Holz. Vor allem die Blöchertrift war im Frankenwald von enormer Bedeutung: Etwa 3 bis 5 m lange Stammabschnitte, die „Blöcher“, wurden über den Wasserweg zu den Schneidmühlen transportiert.



Dort wurden sie zu Brettern geschnitten und die Bretter zu Bretterflößen, den sogenannten „Stümmeln“ gebunden. Sie waren stoßempfindlich und verschmutzten beim Flößen. Mit dem Bau der Eisenbahnliesen im 19. Jahrhundert verschwanden sie daher.

Die Langholzflößerei – Flößen mit gebundenem Holz



Floß vom Typ „Grundkuppel“

Die bekannteste Form der Flößerei ist die Langholz- oder Stammholzflößerei, also das Flößen von gebundenem Holz. Die Flößer des Frankenwaldes passten dabei die Floßbreite an die Flussbreite an.

An den Oberläufen der Floßbäche bauten sie aus 6 bis 12 aneinander gelegten Stämmen die „Grundkuppel“. In die Mitte kam der längste Stamm, der König, nach außen verkürzten sich die Stämme fächerartig. Nur vorne waren sie fest miteinander verbunden. Die hinteren Enden waren lose mit „Wieden“ (Seile aus Baumstämmchen) verknüpft, wodurch sich das Floß leichter durch Bachkurven manövrieren ließ.

An den Unterläufen, wo auch die Flößersiedlungen lagen, nahmen die Flößer die Kuppeln auseinander und setzten gleich große Stämme zu 2,50 m breiten „Böden“ zusammen.

Floß vom Typ „Böden“



Mit Ware Waren transportieren – das Floß als Transportmittel



Auf den Böden nahmen die Flößer neben Holz auch Produkte aus dem Frankenwald mit – Fässer, Schüsseln, Truhen, Wiegen, Weinbergspfähle, Schnittholz und Schieferschindeln – aber auch Fässer mit Heringen und Stockfischen, die von der Ostsee über Thüringen angeliefert worden waren.

Die Flößerei auf dem Main

Über die Rodach verließen die Flößer den Frankenwald. Auf dem breiten Main, bei Schwürbitz, wurden die Floßböden paarweise nebeneinander und bis zu einer Länge von 75 m hintereinander zum „Hallstadter Stück“ gebunden.

Bei Hallstadt bzw. Bischberg bei Bamberg wurde aus den Stämmen das mehrlagige und starre etwa 120 m lange und bis 11 m breite Mainfloß zusammengesetzt.

Das Ende eines uralten Gewerbes



Mainfloß bei Karlstadt

Ab dem 19. Jahrhundert wurde der Main kanalisiert. Zahlreiche Schleusen verringerten die Fließgeschwindigkeit und an den Wehren entstanden Warzteiten. Die Flößfahrt verlängerte und verteuerte sich damit. Zudem wurden die Eisenbahn und der Lastkraftverkehr eine zu starke Konkurrenz, so dass die Flößerei in den 1950er-Jahren erlosch. 1958 fand die letzte gewerbliche Flößfahrt statt.

Flößereilandschaft Frankenwald

Eine Kulturlandschaft entsteht

Die Flößerei war seit dem 16. Jahrhundert der wichtigste Wirtschaftszweig im Frankenwald. Sie prägte die Landschaft, die Siedlungen, aber auch den Menschenschlag. Die einzigartige vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft ist in großen Teilen noch erlebbar.

Entlang der Flößerbäche sind noch zahlreiche Elemente der Flößerei erhalten.



1 Floßteich Dober
Stauanlagen sollten einen ausreichenden Wasserstand ermöglichen. Seit Ende des 16. Jahrhunderts wurden Floßteiche, Wehre und Schleusen zur Wasserregulierung errichtet.



2 Teichzieherhäuschen am Lamitzfloßteich
Kleine Hütten aus Holz oder Mauerwerk – sogenannte Teichzieherhäuschen – schützten die Stauvorrichtung des Teichs. Der Teichzieher war für Stau und die Wasserableitung verantwortlich.



3 Bachbegradigung Tettau
Um die Flößerei zu erleichtern, wurden die Bachläufe weitgehend an den Talrand verlegt, Kurven wurden abgeflacht und Flussschleifen durchstochen.



4 Uferbefestigung am Dober
Die neugeschaffenen Ufer benötigten meist eine Befestigung. Einige Holzverbauungen sind bis heute erhalten.



5 Bruchsteinmauer an der Kronach
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden vor allem in den Kurvenbereichen oder in Mündungsbereichen Mauern aus Bruchsteinen gesetzt.



6 Uferpflasterung am Dober
Vor allem in den 1920/30er-Jahren wurden in den Oberläufen die Ufer trapezförmig mit Pflasterungen versehen.



7 Holzschwelle und ...
Durch die Laufverkürzungen erhöhte sich die Fließgeschwindigkeit des Wassers, was die Haltbarkeit der Uferbefestigungen minderte und ...



8 ... Holzrutschen oder ...
... zu Eintiefungen führte. Daher wurden Holzschwelle (7) in die Bachsohle eingebracht, oder rutschenartige Bauwerke aus Holz (8).



9 ... Steinpflasterungen
Eine weitere Art der Querverbauung sind rutschenartige Steinpflasterungen.

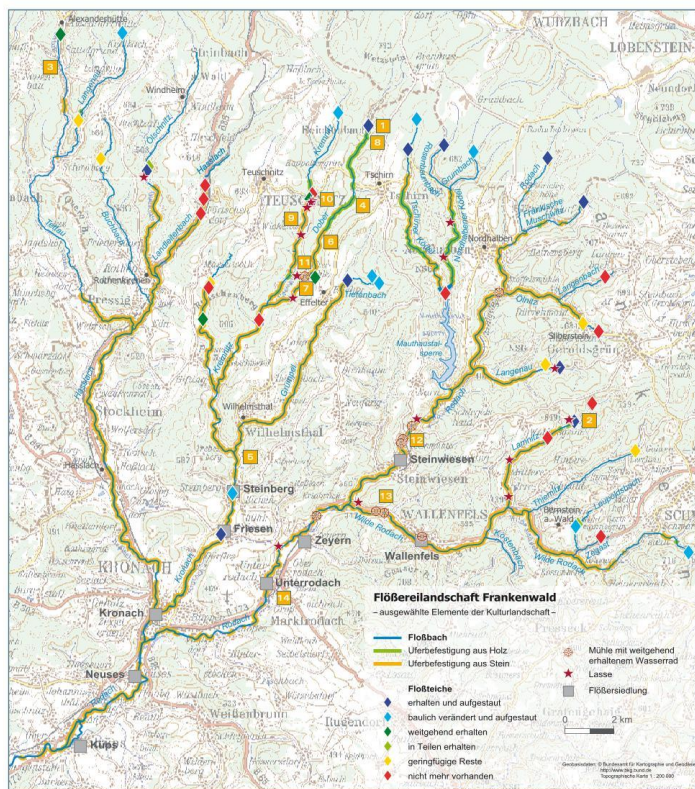


10 Fichtenwald, Lasse
Fichtenholz ist leicht und somit gut schwimmfähig. Der einstige Mischwald wurde daher weitgehend zu reinen Fichtenwäldern umgewandelt. In Rinnen, sogenannten „Lassen“, wurden die Stämme an die Flößerbäche gerutscht.



11 Floßherrenhäuser und -gärten
Vor allem in Unterrödnach wohnte eine Flößherrendynastie, die durch den Flößholzhandel zu Reichtum gekommen war und dies deutlich zur Schau stellte. Sie erbauten zahlreiche „Flößherrenhäuser“, herrschaftliche Gebäude im klassizistischen Baustil der großen Städte und Adelsitze ihrer Zeit.

Auch ein Terrassengarten mit Pavillon von 1830 zeigt den Repräsentationswillen der reichen Flößherren in Unterrödnach.



Projekt „Flößereilandschaft Frankenwald“
Seit fast 50 Jahren ist die erwerbsmäßige Flößerei eingestellt. Viele der Flößereibauwerke wurden überflüssig und werden nicht mehr er-

halten. Daher initiierte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege mit dem Naturpark Frankenwald das Projekt „Flößereilandschaft Frankenwald“. Die Flößereibauwerke wurden erfasst und ein denkmalpflegeri-

sches Konzept für den Umgang mit den Flößerei-Relikten entwickelt. Ein darauf aufbauendes touristisches Konzept zeigt, wie die einzigartige historische Kulturlandschaft für den Tourismus genutzt werden kann.



12 Nadelwehr der Effeletter Mühle am Dober
Mühlwehre konnten auch für die Flößerei genutzt werden. Im Frankenwald hat sich eine ganz eigene Form des Nadelwehres entwickelt („Nadeln“ sind aneinandergereihte Rundhölzer).



13 Teichschneidmühle in Steinwiesen (oben)
Über den Mühlengraben wurden die Blöcher zu den Schneidmühlen getriftet.

14 Hammermühle in Wallenfels (unten)
Seit dem 16. Jahrhundert steht diese Schneidmühle an der Wilden Rodach. Von den einst 154 Mühlen des Frankenwaldes sind nur noch wenige erhalten.